

nehmungen ähnlicher Art haben infolge der notwendig gewordenen Massenerzeugung wiederholt Erweiterungsbauten und Kapitalsvermehrungen vorgenommen. Die finanziellen Ergebnisse haben die der Friedenszeit weit übertraffen, doch mischt sich bei diesen Unternehmungen in die Genugtuung hierüber die Sorge, wie sie sich später in die Friedensarbeit umzustellen haben werden. Manche Gesellschaften, die jetzt nur für den Krieg arbeiten, treffen bereits Vorkehrungen für die Ueberleitung zu einer Friedensbeschäftigung.

Die Eisen- und die Kohlenindustrie gehören in der Kriegszeit auch zu den meistbeschäftigten. Aber während bei der Waffen- und Munitionsindustrie bisher noch keine Abnahme der Reingewinne wahrzunehmen war, ist in der Montanindustrie, wie die bisher veröffentlichten Bilanzen zeigen, im vierten Kriegsjahre bereits ein sehr empfindlicher Rückgang der Erträge zu verzeichnen. Bei der Alpinen Montangesellschaft sank die Dividende für das letzte Jahr von 50 auf 26 K. Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft hatte in der ersten Hälfte ihres Ende Juni abzuschließenden Geschäftsjahres ein mehrere Millionen betragendes Mindererträgnis. Die Oesterreichische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft vermochte dagegen auch für das Jahr 1917 die gleiche Dividende wie im Vorjahr zur Verteilung zu bringen. Von den Kohlenwerksgesellschaften weisen die meisten geringere Reingewinne und daher kleinere Dividenden aus. So ist bei der Brüxer Kohlenwerksgesellschaft die Dividende von 62 auf 54, bei der Nordböhmischen von 80 auf 76, bei der Westböhmischen von 90 auf 28 K. zurückgegangen. Darunter hatten auch die böhmischen sogenannten Kohlenbahnen zu leiden. Die Buschtiehrader Bahn mußte die Dividende für ihre A-Linien von 125 K. des Vorjahres auf K. 61.50 und für ihr B-Netz von 36 auf 16 K. herabsetzen. Die Russig-Teplitzer Bahn, früher eine der ertragreichsten, hat sogar zum erstenmal seit ihrem Bestande überhaupt keine Dividende zahlen können. Den Rückschlag in den Erträgen der Kohlenindustrie spürt auch die Nordbahn, die seit der Verstaatlichung ihres Eisenbahnnetzes eine reine Kohlenindustrie-Gesellschaft geworden ist. Seit 67 Jahren hat sie keine so niedrige Dividende wie für das letztverfllossene Jahr zu verzeichnen.

Besser als die erwähnten Industriezweige waren im abgelaufenen Jahre noch die Maschinen- und Waggonbau- sowie die Textil- und Leder-, ferner die chemische und elektrische Industrie daran, jedoch auch nicht durchweg. So hat zum Beispiel die Grazer Waggonfabrik im verflossenen Jahre mit Verlust gearbeitet. Von der Schiffbauindustrie ist bekanntlich die Cantiere Navale vom Kriege hart betroffen. Es gibt noch andre Stiefkinder unter den Industrie-Gesellschaften, die von der Kriegskonjunktur nicht nur nichts gewannen, sondern ihre Betriebe so einzuschränken gezwungen waren, daß von einem nennenswerten Geschäftsergebnisse nicht die Rede sein konnte. Namentlich haben die Zement- und Ziegelwerksgesellschaften schlechte Zeiten gehabt. Besser konnten die Brauereien trotz der so verminderten Bierproduktion ihre Rechnungen abschließen, da sie sich zum Teil auf die Erzeugung anderer Waren verlegten. Ueberhaupt sind nicht wenige Industriezweige, die sonst ihren Betrieb vollständig hätten einstellen müssen, zur Erzeugung anderer Artikel übergegangen. Wie sich nach Beendigung des Krieges die Produktionsverhältnisse gestalten werden, läßt sich ebensowenig mit Sicherheit voraussagen, wie die Entwicklung, die die industrielle Tätigkeit seit Kriegsbeginn genommen hat, voraussuchen war. Es fehlen wie damals alle Erfahrungen, denn auf die wirtschaftlichen Wirkungen der früheren Kriege kann man sich nicht berufen. Seitdem Geschichte gemacht wird, hat noch nie ein Krieg von solcher Ausdehnung auf die Volkswirtschaft Einfluß genommen.

Oesterreichische Bodenkreditanstalt.

Generalversammlung vom 27. April.
Unter dem Vorsitz des Gouverneurs Geheimen Rates Dr. Karl Ritter v. Beth hat gestern die (53.) ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Bodenkreditanstalt stattgefunden. Es waren einundfünfzig Aktionäre anwesend, welche insgesamt 43,860 Aktien mit 264 Stimmen repräsentierten. Als Landes-

fürstlicher Kommissär wohnte Ministerialrat Doktor Robert v. Zwierzina der Generalversammlung bei. Als Schriftführer fungierte Notar Dr. Edmund Kundgraber. Zu Sekretaren, beziehungsweise Verifikatoren wurden die Herren Hermann Buehrle und Kommerzialrat David Fanto bestellt.

Der zur Verlesung gebrachte Bericht des Gouverneurs führt nach einem Hinweis auf die Friedensschlüsse im Osten und die auch weiterhin ausschließlich in den Dienst des Abwehrkrieges gestellte Tätigkeit der Industrie: sowohl wie der Banken während des ganzen Jahres folgendes aus: „Die Hindernisse der Produktion, die aus dem Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften sowie aus den Schwierigkeiten der Kohlenversorgung und Verkehrsabwicklung entspringen, haben sich im Jahre 1917 immer stärker fühlbar gemacht und vielfach Erzeugungen, die nicht wenigstens mittelbar mit der Heeresversorgung zusammenhängen, ganz zum Stillstande gebracht. Demgemäß flossen die bisher in solchen geschäftlichen Unternehmungen verwendeten Kapitalbeträge dem offenen Geldmarkte zu; Aufgabe und Verdienst der Banken war es, diese Kapitalien und die während des Krieges erzielten — namentlich in der Landwirtschaft belangreichen — Gewinne zu sammeln und zur Befriedigung der enormen finanziellen Erfordernisse des Krieges in die Staatskasse überzuleiten. Die sechste und die siebente Kriegsanleihe boten den Banken hierfür reichliche und gut genützte Gelegenheiten. Als bemerkenswert in dieser Beziehung darf wohl bezeichnet werden, daß die fast während des ganzen Geschäftsjahres herrschende ausgesprochene Geldknappheit dank dem eingreifenden Wirken der Banken am Vorabend und während der Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe einer verhältnismäßigen Knappheit Platz gemacht hatte; in so hohem Maße war durch Vorschüsse, Vorzeichnungen und Zeichnungsverboten die Mobilisierung aller verfügbaren Mittel für den staatlichen Kriegsanleihebedarf durchgeführt worden.

Trotz dieser steigenden Erfolge der Kriegsanleihen blieb auch der Markt der sonstigen festverzinslichen Anlagewerte im Berichtsjahre gut bebautet; insbesondere unsere Pfandbriefe und sonstigen Bankanleiheverreibungen fanden zu guten Kursen einen Absatz, so daß die Nachfrage nach neuen Darlehen unsererseits durchweg befriedigt werden konnte. — Die sonstigen Einzelheiten des Geschäftsberichtes sind schon gelegentlich der Besprechung des Jahresabschlusses mitgeteilt worden.

Nach Verlesung des Berichtes des Gouverneurs durch Direktor Alfred Herzfeld verlas Zensor Dr. August v. Kolisko den Bericht der Zensoren, der in dem Antrag gipfelt: „Die Generalversammlung wolle die vorgelegten Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1917 genehmigen und dem Verwaltungsrat das Absolutorium erteilen.“ Die Generalversammlung beschloß hierauf ohne Debatte und einstimmig in Gemäßheit dieses Antrages.

Desgleichen wurden die Anträge der Verwaltung wegen Verwendung des Reingewinnes einstimmig angenommen. Wie der Vorsitzende mitteilte, wird die Auszahlung des Dividendencoupons pro 1917 vom 29. d. angefangen erfolgen.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden die turnusmäßig auscheidenden Verwaltungsräte Czellenz Johann Freiherr von Chlumetz, Czellenz Dr. Arthur Graf Enzenberg, Dr. Georg Günther und Viktor Mautner mit zweijähriger Funktionsdauer wieder- und Czellenz Dominik Graf zu Hardegg mit zweijähriger Funktionsdauer neugewählt. Zum Zensor wurde Dr. Adolf Stein mit dreijähriger Funktionsdauer gleichfalls stimmeneinhellig wieder-gewählt.

Die Industrie im vierten Kriegsjahre.

Die erfahrensten Sachmänner haben bei Ausbruch des Krieges nicht voraussehen können, wie sich auf dem wirtschaftlichen Gebiete, insbesondere auf dem der Industrie, die Dinge gestalten würden. Es hat sich diese Entwicklung auch keineswegs gleichmäßig und einheitlich während der langen Kriegsdauer vollzogen. In den ersten Monaten herrschte der Pessimismus vor. Man fürchtete zum Beispiel in der Zuckerindustrie, durch das Aufhören des Exports nach England werde eine Absatzstockung viele Fabriken in Verlegenheiten bringen, und um sie abzuwenden und zugleich andre Fabrikationszweige zu unterstützen, wurde die Kriegsdarlehenskasse gegründet, deren Hauptaufgabe die Bezahlung von Waren sein sollte. Eine der größten ökonomischen Eisenindustrie-Gesellschaften glaubte vorsichtshalber zehn Millionen von dem Werte ihrer Vorräte abschreiben zu müssen. Diese Depression dauerte nicht lange. Es zeigte sich bald, daß für den unterbundenen Export jeder Art in den Bestellungen der Heeresverwaltung ein mehr als ausreichender Ersatz geboten war. Heute braucht der Industrie, obwohl die Ausfuhr noch immer stockt, um den Absatz nicht bange zu sein. Im Gegenteil, es ist von vielem nicht einmal für den inländischen Bedarf genügend Ware vorhanden. Zucker, Eisen, Kohle, Petroleum und noch manche andre Produkte würden, auch wenn sie in reichlicherer Menge erzeugt würden, auf die Ausfuhr noch verzichten können. Die ursprüngliche Besorgnis: Wo findet man einen Käufer? ist in das Gegenteil umgeschlagen. Heute heißt es: Wo findet man Ware genug, um den Bedarf innerhalb der Grenzen unserer Monarchie zu befriedigen? Zu der durch die Kriegsbedürfnisse gesteigerten Nachfrage hat sich ja auch die Notwendigkeit gesellt, vieles, was man sonst aus dem Auslande zu beziehen gewohnt war, im eigenen Lande herzustellen. Den Höhepunkt der Rentabilität der so ungeahnt gesteigerten industriellen Tätigkeit brachte das Jahr 1916. Das Jahr 1917 war für manche Industriezweige schon weniger ergiebig, und im laufenden Jahre ist wegen der Erhöhung der Erzeugungskosten durch die teure Arbeitsleistung und die ebenfalls teurer gewordenen Rohmaterialien bei einer ganzen Reihe von Unternehmungen eine weitere Schwächerung der Reinerträge eingetreten.

Naturngemäß war in der eigentlichen Kriegsindustrie, die mit der Erzeugung der Waffen und der Munition sich zu befassen hatte, die Konjunktur am glänzendsten. Ein Millionenheer, welches durch nahezu vier Jahre im Felde steht, hat einen Massenbedarf an Geschützen, Handfeuerwaffen, Artilleriegeschossen und Patronen. Unsere Industrie konnte, auf sich allein angewiesen, alles das leisten, wozu die Ententestaaten die amerikanische Hilfe nicht entbehren konnten. Die Stodawerke, die Waffenfabrik, die Sixtenberger, die Enzesfelder, die Polbhütte, die Dynamit-Rohlschlagwerk und andre Unter-